

[titel] **Physiotherapie als positiv besetztes Alltagsthema**

**Kurzbericht zur Studie "physioswiss"**

**Projektteam:**

**Urs Bieri, Senior-Projektleiter**

**Matthias Bucher, Projektleiter**

**Stephan Tschöpe, Datenanalytiker/Programmierer**

**Silvia Ratelband-Pally, Projektadministratorin**



## Das Mandat

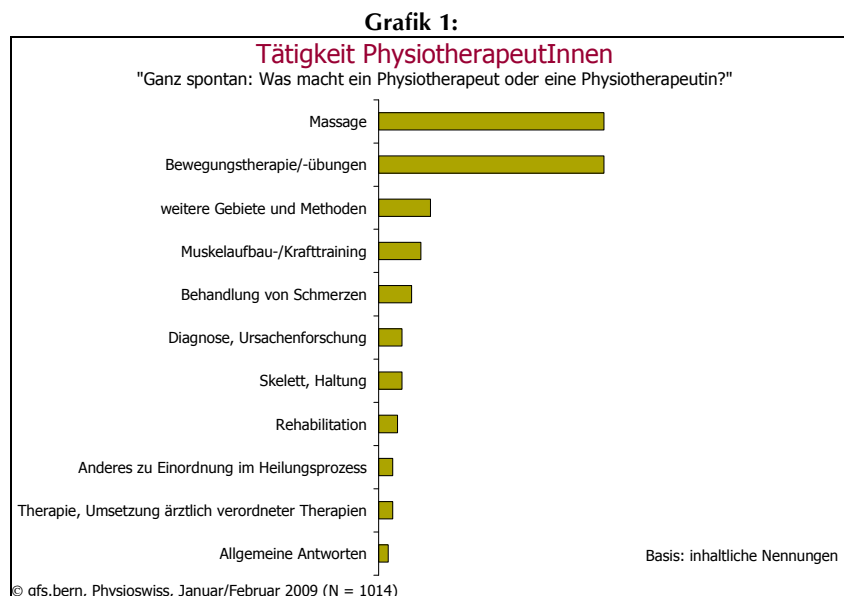
Der Schweizer Physiotherapie Verband physioswiss fragte gfs.bern an, ein Meinungsbild der Schweizer Einwohnerschaft rund um Wahrnehmung, Erfahrung und Alternativmodelle zur Physiotherapie mittels repräsentativer Bevölkerungsbefragung aufzunehmen. physioswiss verfolgt dabei drei verschiedene Erkenntnisinteressen:

- Erstens sollte erhoben werden, was unter Physiotherapie verstanden wird, welche Kostenvorstellungen existieren und inwiefern Physiotherapie mit einem Nutzen verbunden wird.
- Zweitens galt es zu erfassen, inwiefern die Befragten schon direkte Erfahrungen mit der Physiotherapie haben.
- Drittens sollten Akzeptanz eines Direktzugangs resp. alternativer Preismodelle abgefragt werden.

Vorliegender Kurzbericht fasst die zentralen Erkenntnisse dieser Analyse in kurzer Form zusammen und schliesst die Analysearbeit ab.

## Das Bild in der Schweizer Bevölkerung

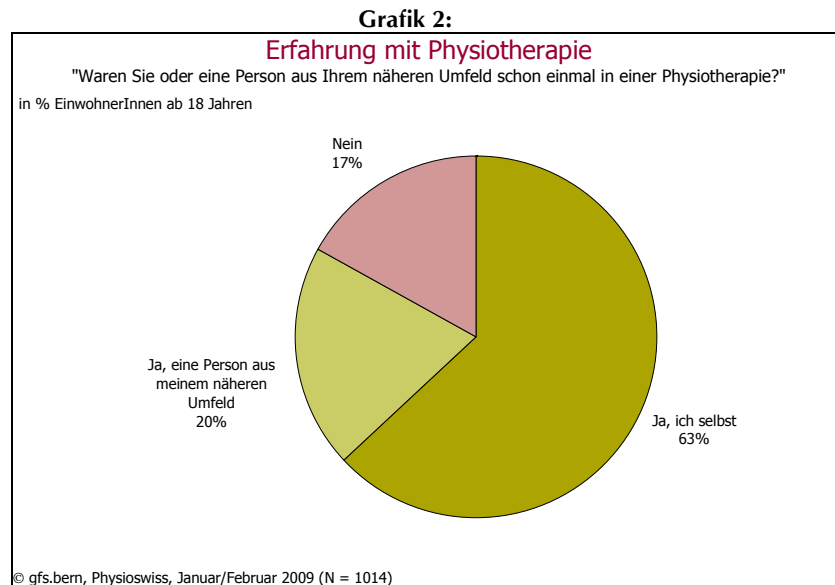
Auch wenn unter dem Oberbegriff Physiotherapie eine breite Palette von Absichten, Zielen und Methoden vereint werden, ist die Arbeit eines Physiotherapeuten in der Wahrnehmung der Schweizer Einwohnerschaft ab 18 Jahren relativ einseitig:



Im Zentrum der Wahrnehmung stehen die Massage und eine Fokussierung auf den Bewegungsapparat. Insbesondere die anderen wesentlichen Elemente wie gezielter Muskelaufbau, Schmerzbehandlung sowie Sensibilisierung für den eigenen Körper oder die eigene Gesundheit sind deutlich schwächer Teil der generellen Wahrnehmung zur Physiotherapie. Die Wahrnehmung der Schweizer EinwohnerInnen ist damit keineswegs falsch, sie ist aber erkennbar unvollständig. Bezeichnend ist hingegen auch die Erkenntnis, dass nur gerade 9% aller Schweizer Einwohner die Frage nicht beantworten können. Zudem zeigt sich in keiner Subgruppe Unkenntnis über 20%, insbesondere auch nicht unter Be-

fragten mit tiefem Einkomme oder Bildungsstand. Dies ist erfahrungsgemäss ein klarer Indikator dafür, dass es sich bei der Physiotherapie um ein Alltagsthema handelt, welches sich relativ unabhängig vom eigenen Bildungsstand erschliesst.

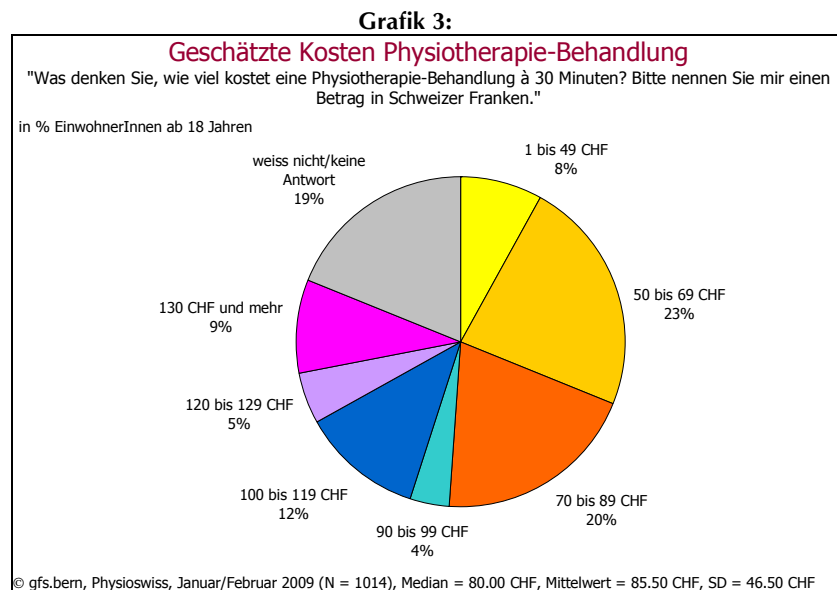
Die Vermutung liegt nahe, dass eine solche Alltäglichkeit die Folge einer breit gestreuten Erlebbarkeit von Physiotherapie darstellt:



Über 80% haben eine Physiotherapiebehandlung zumindest schon indirekt erlebt, drei Viertel davon sogar direkt. Auf der anderen Seite stützen nur gerade 17% ihre Wahrnehmung von Physiotherapie ausschliesslich auf Hörensagen. Auch hier findet sich keine Subgruppe, welche sich zum nationalen Mittel diametral verhält, wenn auch eigene Erfahrungen bei Personen ab 40 Jahren leicht stärker zu finden sind. Insbesondere zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Befragten aus städtischen und ländlichen Regionen, was als erstes Zeichen dafür dienen mag, dass die Dichte des Angebots die Wahrnehmung der Physiotherapie auf keinen Fall grundsätzlich prägt.

Kurz: Auch wenn die inhaltliche Wahrnehmung der Schweizer Bevölkerung zu Physiotherapie keineswegs ein vollständiges Bild zu Zielen und Methoden wiedergibt, haben doch grosse Mehrheiten eine Vorstellung davon, was Physiotherapie ist. Diese Vorstellung beruht dabei im Wesentlichen auf (in-)direkte Erfahrungen und nur klar minderheitlich auf Hörensagen.

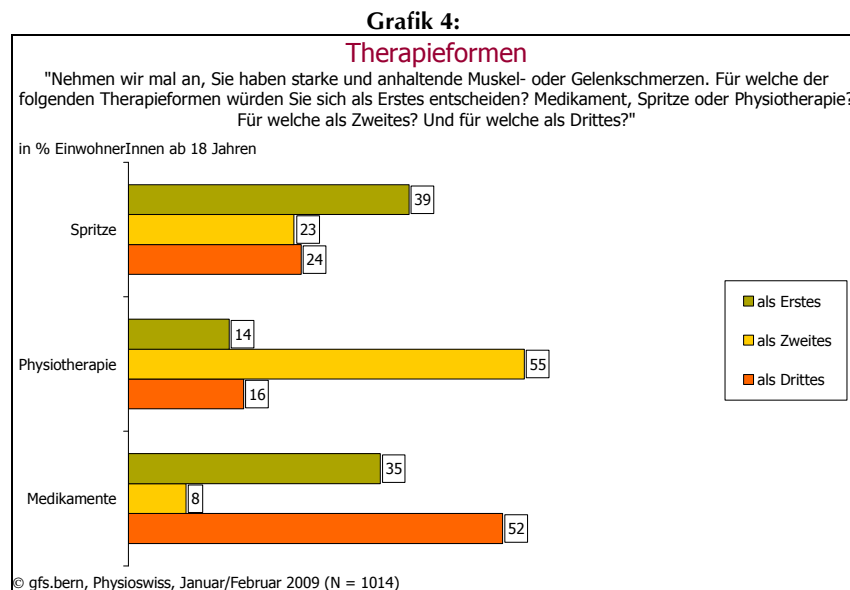
Erkennbar weniger fokussiert äussern sich die Befragten in Bezug auf die Abschätzung der Kosten einer einzelnen Therapiesitzung:



Zwar finden sich auch hier mit 19% nur Minderheiten, welche sich eine solche Einschätzung nicht zutrauen, auf der anderen Seite diversifiziert die Kosteneinschätzung relativ breit zwischen unter 50 Franken und maximal 500 Franken. Der Mittelwert beträgt 85 Franken, die Standardabweichung von 46 Franken zeigt aber auf, dass die Einschätzung rund um diesen Mittelwert beträchtlich streuen. Offensichtlich haben die Schweizer Einwohner verschiedene Preisvorstellungen zu Physiotherapie, die erstens zum Teil erheblich vom schweizerischen Mittel abweichen und zweitens ebenfalls erheblich von der Realität: So nehmen die Schweizer EinwohnerInnen die Kosten im Durchschnitt mit 80 CHF erkennbar über den realen durchschnittlichen Kosten von rund 50 CHF wahr.

Eine Erklärung für eine solche breite Streuung findet sich einerseits rund um regionale Unterschiede. Allerdings gibt es solche in der Einschätzung der Befragten nicht, wie zu erwarten wäre, zwischen städtischen und ländlichen Regionen, sondern vielmehr entlang von Sprachgrenzen. So gehen Befragte aus der deutschen Schweiz im Mittel von Kosten in der Höhe von 85 Franken aus, während Befragte aus der französischen Schweiz die Kosten im Mittel bei 77 Franken einschätzen und die italienischsprachige Schweiz tendenziell noch tiefere Kosten vermuten lässt. Andererseits lässt sich vermuten, dass eine solche Streuung zumindest teilweise auch auf tatsächlicher Unkenntnis gegenüber den realen Kosten einer halben Stunde Physiotherapie beruht. So erscheint es ausgesprochen unwahrscheinlich, dass eine Physiotherapie-Behandlung im Einzelfall unter 30 Franken oder über 200 Franken kostet, was immerhin rund jeder Zwanzigste so äussert. Neben regionalen Unterschieden, scheint damit das Bild der Schweizer Bevölkerung über die Kosten einer Physiotherapie-Sitzung auch zu streuen, weil die Befragten die Kosten nicht exakt bestimmen können.

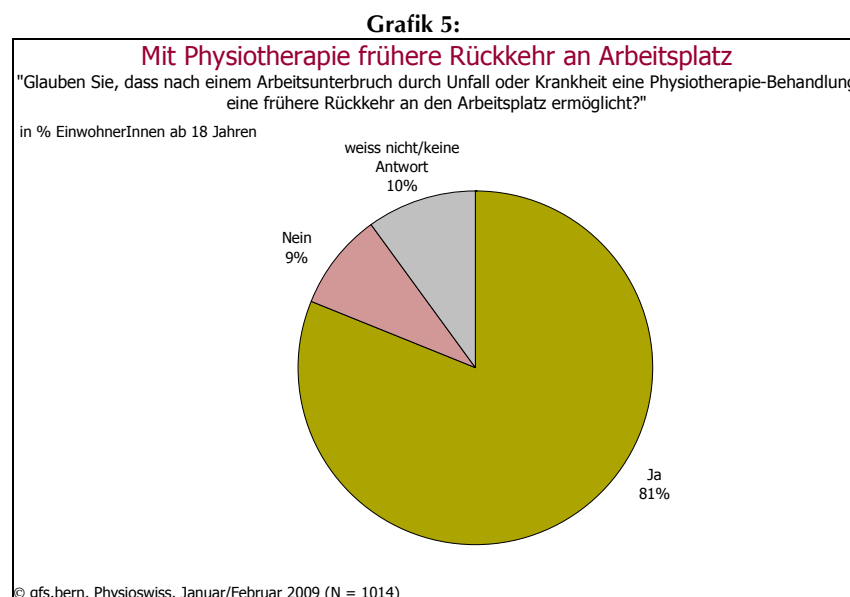
In der Wahrnehmung der Schweizer Bevölkerung steht die Physiotherapie als Therapieform gegen Muskel- und Gelenkschmerzen nicht an erster Stelle:



So würden die Befragten entsprechende Schmerzen an erster Stelle mit einer Spritze (was einen Arztbesuch impliziert) oder medikamentös (was vermutlich einer Eigenanwendung entspricht) behandeln und erst an zweiter Stelle mit Physiotherapie. Aus Sicht der Befragten liegt eine Symptombekämpfung damit offensichtlich tendenziell näher als die nachhaltiger ausgelegte Physiotherapie, auch wenn die Physiotherapie als sekundäre Behandlungsform einen grossen Stellenwert genießt.

Bei einer solchen Einschätzung zeigen sich im Übrigen keine relevanten Unterschiede entlang der untersuchten Subgruppen. Insbesondere genießt die Physiotherapie einen sekundären, dabei aber grossen Stellenwert auch in ländlichen Regionen.

Grossmehrheitlich unbestritten ist auf dieser Basis von Wahrnehmungen und Einschätzungen der Nutzen der Physiotherapie:



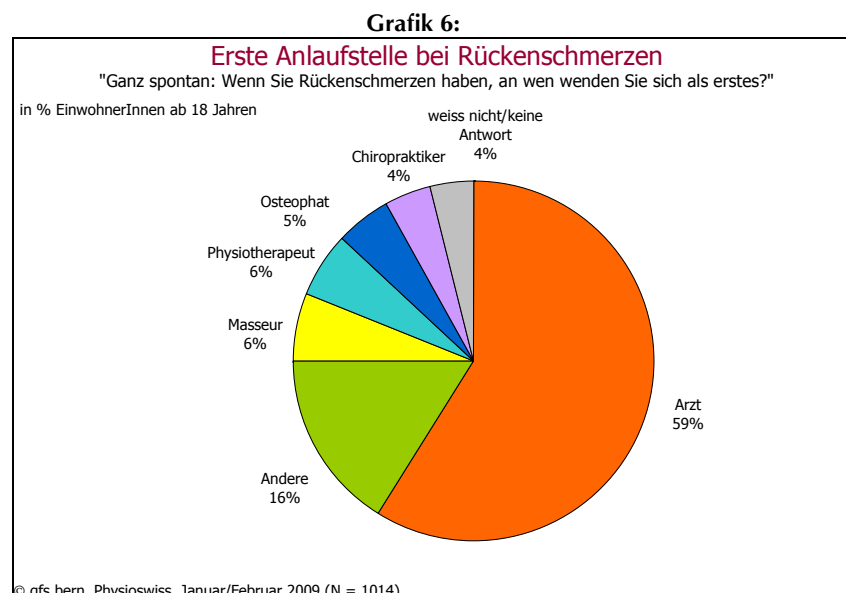
81% aller Schweizer EinwohnerInnen über 18 Jahren attestieren der Physiotherapie einen günstigen Einfluss auf einen Heilungsprozess und damit auf das Wiedererlangen von Arbeitsfähigkeit. Nur gerade 9% sind hier skeptisch. Erneut können nur klar minderheitliche 10% dazu keine Einschätzung vornehmen – einmal mehr erscheint die Physiotherapie in aller Deutlichkeit als Alltagsgegenstand, zu dem man sich durchaus ein Urteil zutraut.

In dieser Einschätzung zeigen sich auf der Ebene soziodemographischer Merkmalsgruppe nur unwesentliche Unterschiede: So erachten Befragte über 40 Jahre und Befragte mit mittlerem bis hohem Einkommen den die Heilung beschleunigenden Nutzen leicht stärker als gegeben, während die jeweilige Gegengruppe dies leicht schwächer (aber immer noch klar mehrheitlich) tut. (Sprach-)Regionale Unterschiede zeigen sich nur am Rande.

Kurz: Die Schweizer Einwohner ab 18 Jahren haben aus dem Alltag heraus einen relativ gefestigten Bezug zur Physiotherapie. Wenn auch dieser Bezug inhaltlich nicht im Detail fundiert ist, wirkt er offensichtlich stark prägend und führt dazu, dass der Physiotherapie eine wichtige und wirksame Rolle in der Behandlung zukommt. Auf einer solchen Basis beurteilen die Schweizer Einwohner die zukünftige Entwicklung der Physiotherapie.

## ***Direktkonsultation beim Physiotherapeuten***

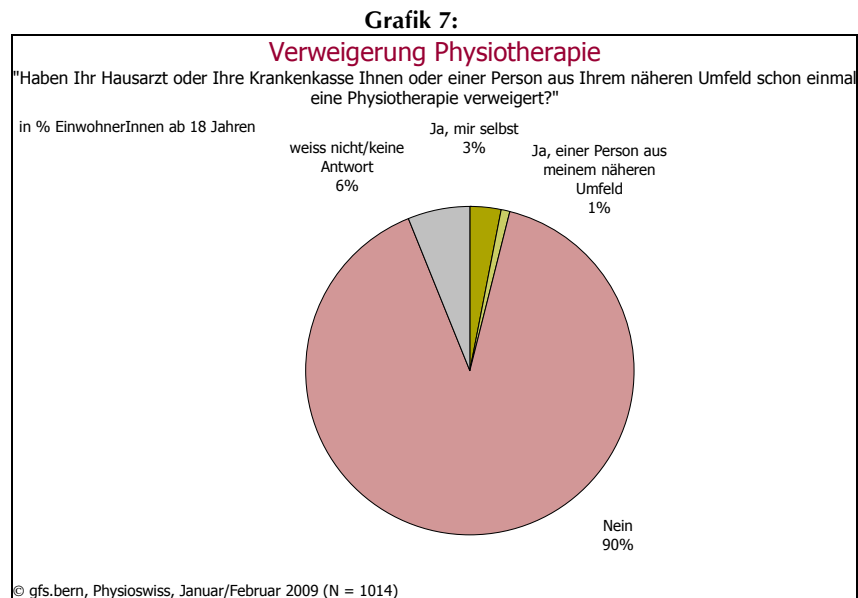
Schon bei der Rangierung der Behandlungsmethoden bei Muskel- und Gelenkschmerzen wird offensichtlich, dass Physiotherapie nicht erste Anlaufstation bei entsprechenden Schmerzen darstellt:



So wenden sich Mehrheiten aller Befragten bei Rückenschmerzen an einen Arzt, während nur 6% direkt zum Physiotherapeuten gehen. Dies ist angesichts der Tatsache, dass Physiotherapie nur nach ärztlicher Verordnung von der Krankenkasse übernommen wird, sicherlich nicht weiter erstaunlich. Es zeigt aber in Bezug auf das Meinungsbild auf, dass den Schweizer EinwohnerInnen diese ärztliche Triage-Funktion in Bezug auf die Physiotherapie mehrheitlich bewusst ist.

In dieser Einschätzung zeigen sich entlang der soziodemographischen Merkmalsgruppen keine wesentlichen Unterscheidungen – in allen Ausprägungen steht die Vorstufe Arzt im Zentrum, wenn auch in der französischsprachigen Schweiz der Osteopath mit 19% leicht erhöht eine erste Ansprechperson darstellt.

Allerdings scheint eine solche ärztliche Triagefunktion eine nachgelagerte Physiotherapie keineswegs zu verhindern:

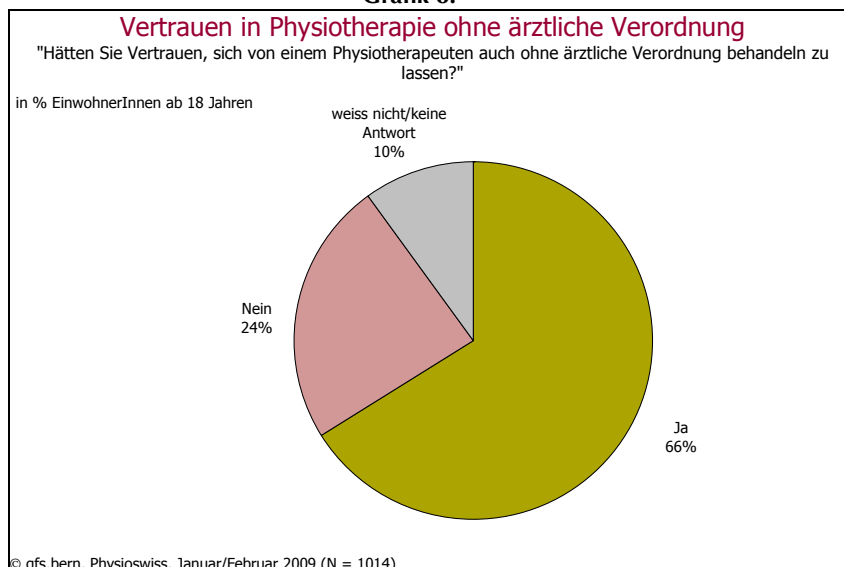


90% aller Befragten haben selber noch nicht erlebt, dass Ihnen eine gewünschte Physiotherapie verweigert wurde, während nur gerade 4% eine solche Erfahrung gemacht haben. Dieser Erfahrungswert unterscheidet sich auch nicht entlang einzelner soziodemographischer Merkmalsgruppen, entlang (sprach-)regionaler Grenzen, und insbesondere auch nicht entlang der Tatsache, ob man schon selber Erfahrungen mit Physiotherapie hatte oder nicht. Offensichtlich ist eine erlebte Verweigerung einer gewünschten Physiotherapie nur am Rande Teil des Meinungsbildes zur ärztlichen Triagefunktion in Bezug auf Physiotherapie.

Die Verweigerung – sofern erlebt – kommt dabei in der Tendenz leicht stärker von der Krankenkasse als von Arzt, eine vertiefte Interpretation dieser Verweigerung ist aber aufgrund der ausgesprochen kleinen Fallzahl nicht zulässig.

Fehlende schlechte Erfahrungen mit der ärztlichen Triagefunktion bedeutet aber keineswegs, dass sich die Schweizer EinwohnerInnen nicht einen anderen Weg hin zur Physiotherapie vorstellen könnten:

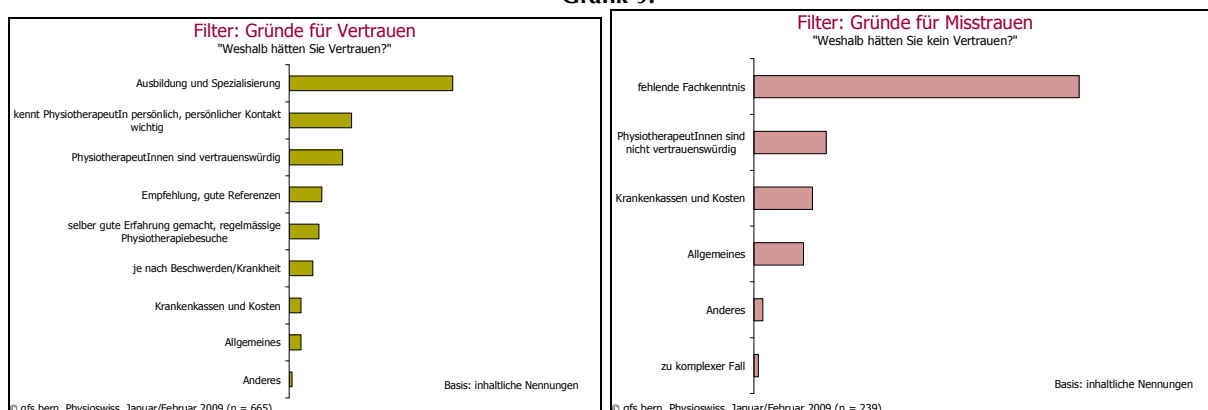
**Grafik 8:**



Auf direkte Nachfrage haben zwei Drittel aller Schweizer Einwohner ab 18 Jahre in die Physiotherapeuten genügend grosses Vertrauen, um Physiotherapieleistungen ohne ärztliche Konsultation direkt beziehen zu wollen. Minderheitliche (wenn auch nicht vernachlässigbare) 24% äussern eine konträre Meinung. Dieses Vertrauen findet sich dabei mehrheitlich in allen soziodemographischen und (sprach-)regionalen Unterscheidmerkmalen, wenn auch Frauen sowie Befragte mit hohem Einkommen und/oder Bildung mit Werten über 70% leicht stärker vertrauen.

Während die Begründung des Misstrauens stark monothematisch ausgeprägt ist, finden sich als Begründung des Vertrauens eine breitere Palette:

**Grafik 9:**

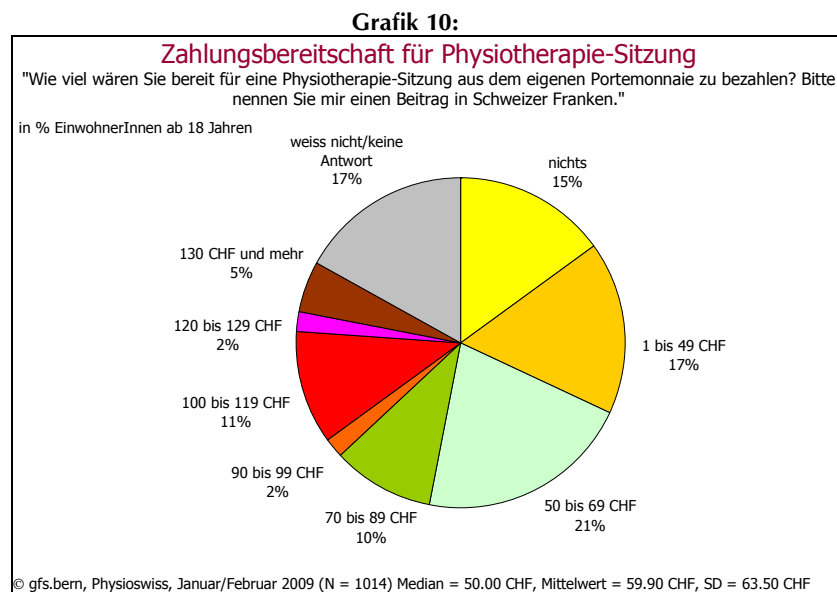


So stützt sich das Misstrauen zu grossen Teilen auf postulierte fehlende Fachkenntnisse. Auf der Vertrauensseite wirkt ebenfalls Fachkenntnis, neben persönlichem Kontakt, Empfehlungen und genereller Vertrauensbonus gegenüber dem Berufsstand. Auch wenn das Vertrauen sich offensichtlich aus mehr Elementen zusammensetzt, als wir dies beim Misstrauen festhalten können, steht bei beiden doch die Bewertung von Fachkenntnis im Zentrum. Offensichtlich scheinen sich gerade in diesem Punkt die Meinungen der Schweizer Einwohner ab 18 Jahren zu scheiden. Allerdings muss an dieser Stelle betont werden, dass

rein quantitativ deutlich mehr Befragte Vertrauen gegenüber der Physiotherapie äussern und damit die Einschätzung zur Fachkenntnis in der Mehrheit eher vertrauensbildend als misstrauensfördernd zu wirken scheint.

Kurz: Die ärztliche Triagefunktion führt aus Sicht der Schweizer Einwohner ab 18 Jahren zwar nicht dazu, dass gewünschte Physiotherapien nicht bezogen werden können, ist aber keineswegs als sakrosankt zu verstehen. Vielmehr finden sich Mehrheiten, für die einem Direktzugang zum Physiotherapeuten zumindest auf der Vertrauensebene nichts entgegensteht und die einen solchen Vertrauensbonus mit der fachliche Kompetenz des Physiotherapeuten begründen.

Die Befragten wären dabei durchaus bereit, zumindest Teile einer Physiotherapie aus eigener Tasche zu bezahlen:

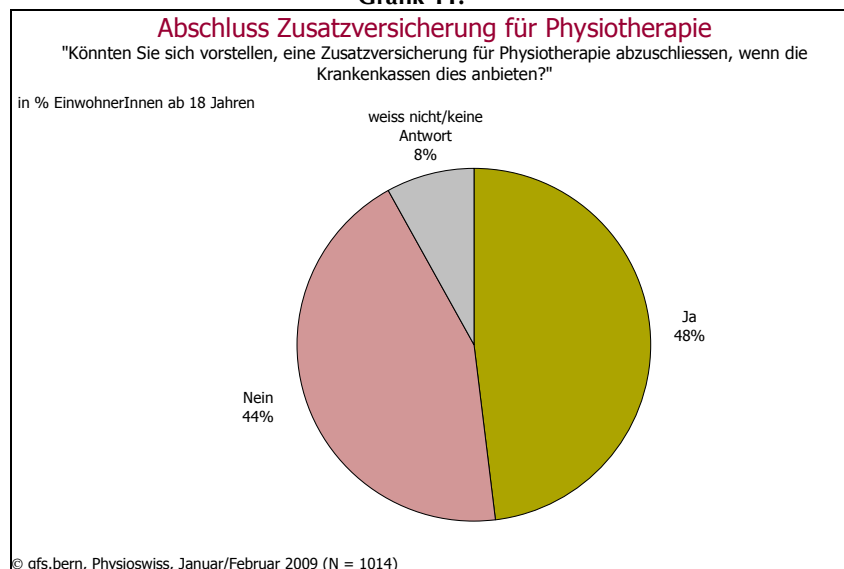


Allerdings ist die Höhe eines solchen Anteils durchaus breit gestreut. Jeder Sechste schliesst eine solche Beteiligung grundsätzlich aus, während eine Mehrheit aller Befragten bis 50 Franken zu bezahlen bereit wären, aber nicht mehr. Damit signalisieren die Schweizer Einwohner in der Mehrheit zwar durchaus Bereitschaft, bei Physiotherapien Kosten mit zu übernehmen, halten aber fest, dass eine solche Übernahme nicht die Gesamtkosten umfassen darf. Allerdings beruht diese Diskrepanz zu den Gesamtkosten primär auf der Tatsache, dass die Kosten der Physiotherapie überschätzt werden: Faktisch entspricht die Bereitschaft rund 50 CHF zu übernehmen, exakt den realen durchschnittlichen Kosten einer halbstündigen Physiotherapie-Sitzung.

Eine solche Stossrichtung findet sich auch innerhalb aller untersuchten Merkmalsgruppen: Keine Subgruppe ist bereit, Kosten einer Physiotherapie vollständig zu übernehmen.

Erkennbar polarisierend zeigt sich die Vorstellung gegenüber einer Einbindung der Physiotherapie in die Zusatzversicherungen:

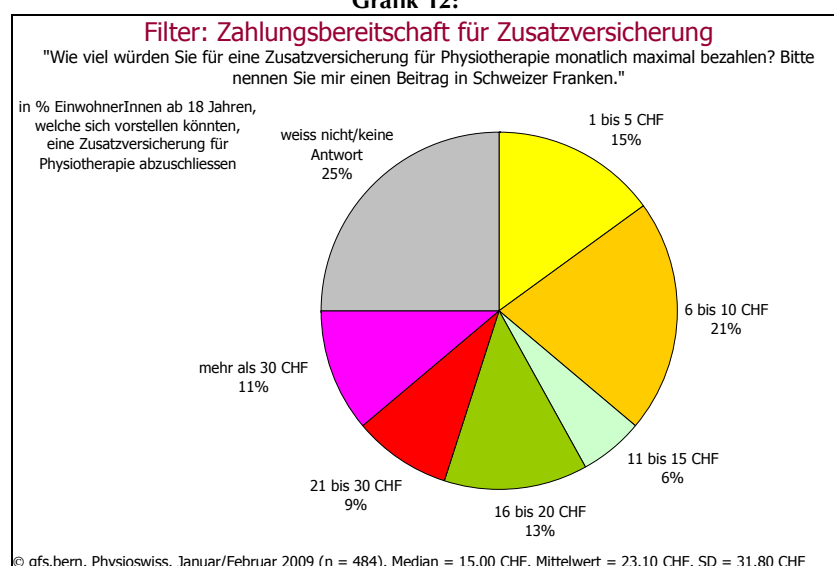
**Grafik 11:**



So finden sich in etwa gleich grosse Lager, welche eine solche Zusatzversicherung für sich als sinnvoll resp. nicht sinnvoll erachten. Auch hier zeigen sich nur marginale Unterschiede entlang einzelner Merkmalsgruppen: So äussern Männer leicht verstärkt fehlenden Sinn, während Befragte aus der deutschsprachigen Schweiz sich eine solche Zusatzversicherung tendenziell stärker vorstellen können. Es zeichnet sich aufgrund der Subgruppenanalyse auch ab, dass eine solche Einschätzung nicht zwingend nach finanziellen Überlegungen getroffen wird, äussern sich doch Befragte mit tiefem Einkommen nur unwesentlich anders, als wir dies bei Befragten mit höheren Einkommen beobachten können.

Allerdings wird eine solche Einschätzung auf einer erkennbaren und relativ weit reichenden Unkenntnis zu möglichen Kostenfolgen getroffen:

**Grafik 12:**



So kann ein Viertel aller Befragten, welche sich eine solche Zusatzversicherung vorstellen können, nicht angeben, wie viel sie monatlich zu zahlen bereit wären. Eine gewichtige Gruppe verortet sich rund um Kosten unter 10 Franken, während eine ähnlich gewichtige

Gruppe gegen 20 Franken zu zahlen bereit wäre. Rund ein Viertel aller Befragten wären bereit über 20 Franken im Monat zu bezahlen, 10% bezeichnenderweise sogar über 50 CHF. Ein solches breites Bild an Nennungen inklusive einem nennenswerten Anteil an Befragten mit offensichtlich erkennbarer Unkenntnis der Kostenstruktur von Physiotherapien und ebenso offensichtlicher Fehleinschätzung der eigenen finanziellen Möglichkeiten beobachten wir erfahrungsgemäss immer dann, wenn Aussagen in wesentlichem Umfang unreflektiert und ohne grosse Fundierung getroffen werden. Entsprechend raten wir eher ab, aus einem solchen Meinungsbild Schlüsse auf das tatsächliche Wunschbild der Schweizer Einwohnerschaft zu ziehen. Vielmehr kann festgehalten werden, dass eine Zusatzversicherung für physiotherapeutische Leistungen in der Bevölkerung faktisch gleich viel Sympathie wie Antipathie auslöst, dass aber gerade die Sympathie primär auf Unkenntnis möglicher Kostenfolgen beruht.

## **Die Synthese**

Physiotherapie ist in der Schweizer Einwohnerschaft ein breit wahrgenommenes Alltagsthema mit mehrheitlich direkter Erfahrung. Allerdings lässt die inhaltliche Verortung vermuten, dass eine solche Erfahrung im Alltag keineswegs zu einem vollständigen und fundierten Bild der Physiotherapie führt. Nichtsdestotrotz: Physiotherapie gilt grossmehrheitlich als wirksam und geniesst eine starke Rolle als sekundäres Behandlungsinstrument bei entsprechenden Schmerzen.

Mehrheitlich bekannt ist auch, dass Physiotherapie zur Entgeltung durch Krankenkassen einer vorgängigen ärztlichen Konsultation bedarf, welche aber in der Wahrnehmung der Schweizer EinwohnerInnen keineswegs dazu führt, dass ein Wunsch nach Physiotherapie verweigert wird. Allerdings erachten die Befragten eine solche Vorstufe keineswegs als zwingend: Rund zwei Drittel aller Befragten können sich eine Direktkonsultation und -behandlung beim Physiotherapeuten durchaus vorstellen und begründen dies durch die Erwartung von genügenden Fachkompetenz, persönlichem Kontakt und einen Vertrauensvorschuss. Gerade ersteres steht für ein Viertel aller Befragter mit Misstrauen ebenfalls im Zentrum: Der Entscheid hin zu einer Direktkonsultation scheint damit in erheblichen Masse abhängig davon, wie stark der Physiotherapie Fachkompetenz zugeordnet wird. Aktuell wirkt sich dies für die Physiotherapie positiv aus, allerdings ohne erkennbaren Handlungsbedarf einer Entwicklung in diese Richtung.

Unklarer ist die Situation in Bezug auf die Zahlungsbereitschaft rund um Physiotherapie. Auf der einen Seite finden sich Mehrheiten, welche durchaus bereit sind, für Physiotherapiebehandlungen ins eigene Portemonnaie zu greifen. Allerdings zeigt sich auch, dass die Kosten höchstens teilweise selbst getragen werden sollen – Mehrheiten schwebt ein Betrag von maximal 50 Franken vor. Dieser Betrag entspricht zwar den tatsächlichen durchschnittlichen Kosten einer halbstündigen Physiotherapie-Sitzung, allerdings nicht der Vorstellung der Schweizer Bevölkerung dazu: Faktisch gehen die Schweizer Einwohner davon aus, dass eine solche Sitzung durchschnittlich 80 CHF kostet, wovon sie 50 CHF selber zu zahlen bereit sind.

Auf der anderen Seite zeigt sich keine gemeinsame Stossrichtung in Bezug auf den Einbezug der Physiotherapie als Zusatzversicherung. Faktisch finden sich hier gleich viele Personen, welche einer solchen Zusatzversicherung einen Sinn abgewinnen, wie auch Personen, welche sich dagegen aussprechen. Gänzliche Uneinigkeit findet sich schlussendlich in Bezug auf die Kosten einer solchen Zusatzversicherung. Faktisch wird

hier zwischen 0 und 50 Franken pro Monat eine breite Auslegeordnung angegeben, welche erfahrungsgemäss eher Zeichen für eine weitgehend fehlende Meinungsbildung zu dieser Frage als tatsächliches Abbild von erhärteten Wunschvorstellungen darstellt. Offensichtlich sind gerade in der Frage Zusatzversicherung die Meinungen in der Bevölkerung noch nicht wirklich gemacht.

## Die Studie

Die Ergebnisse der Analyse „physioswiss“ basieren auf einer repräsentativen Befragung durch gfs.bern von 1'014 EinwohnerInnen ab 18 Jahren in der gesamten Schweiz. Die Befragungsarbeiten fanden zwischen dem 26.1. und 6.2.2009 statt. Der Datensatz wurde ex post nach den reellen Verhältnissen rund um die sprachregionale Verteilung zurückgewichtet.

Der statistische Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen beträgt:

Tabelle 1: Ausgewählter statistischer Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50:50	20:80
N = 1000	3.2%	2.5%
N = 500	4.5%	3.6%
N = 100	10.0%	8.1%
N = 50	14.0%	11.5%

*Lesebeispiel:* Bei rund 500 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 % +/- 4,5 Prozent, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 % +/- 3,6 %.

Um Fehlinterpretationen zu minimieren, nehmen wir keine Subgruppenanalysen unter 50 vor.

## Anhang

[Identität]



**URS BIERI**

Politikwissenschaftler, Mitglied der Geschäftsleitung, Senior-Projektleiter. Schwerpunkte: Themen- und Issue-Monitoring, Risikotechnologien, kantonale/städtische Abstimmungen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Feldaufträge, Prospektivmethoden, Qualitativmethoden.

[Identität]



**Matthias Bucher**

Sozialpsychologe. Projektleiter gfs.bern. Schwerpunkte: Einstellungsforschung, Gesellschaftsthemen, Abstimmungen, Wahlen, ad hoc-Studien, quantitative Methoden.

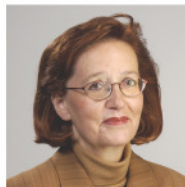
[Identität]



**STEPHAN TSCHÖPE**

Datenanalytiker/Programmierer. Schwerpunkte: Komplexe Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteienbarometer, Visualisierung.

[Identität]



**SILVIA-MARIA RATELBAND-PALLY**

Administratorin  
Schwerpunkte: Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration.